

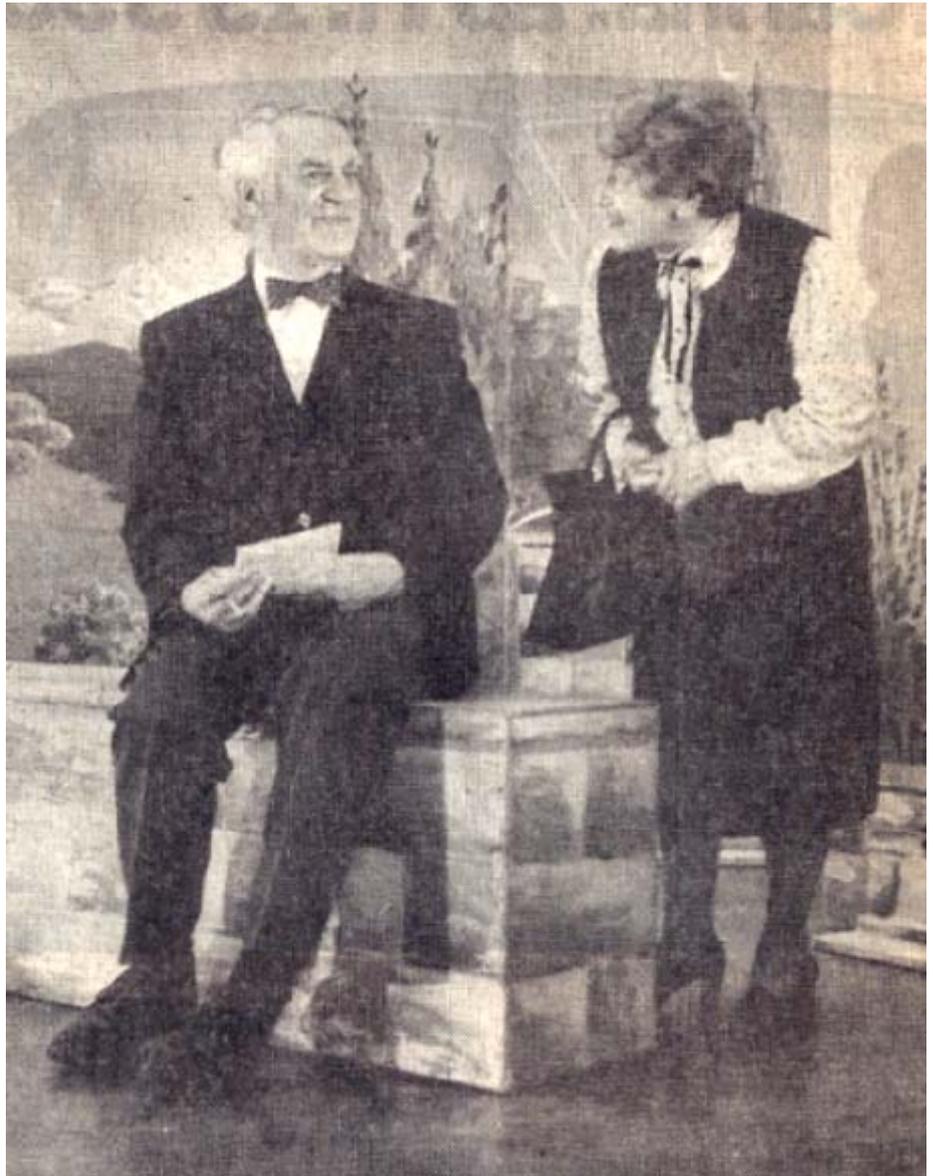
## Auch das Alter schützt vor Torheit nicht

(HO) Dass sich am Sonntagnachmittag trotz herrlichem Wetter so viele Zuschauer im reformierten Kirchgemeindehaus einfanden, beweist, wie bekannt und beliebt die Seniorenbühne Zürich ist. Zum dritten Mal gastierte sie mit einem heiter besinnlichen Stück in Baden.

Die jüngste Mitspielerin ist 65 Jahre, die älteste 80. Erst darüber hinaus zählt man sich zu den Alten, erzählte der Vizepräsident der schauspielernden Truppe, Hans Frei. Gegründet hat die Seniorenbühne Zürich Tscherina von Moos. Um ihrer Mutter, einer ehemaligen Schauspielerin, aus dem seelischen Tief herauszuhelfen, suchte sie in Zürich über Inserat und Aufruf im Radio Männer und Frauen, die Freude am Theaterspielen haben. Man liess sich Probleme alter Menschen erzählen und verarbeitete sie zu Theaterstücken. Hedi Wehrli zeichnet mit „Chumm oben abe Melanie“ bereits das fünfte Mal als Autorin verantwortlich, Regie führt seit Bestehen der Seniorenbühne Joe Stadelmann.

Während zirka dreier Monate proben, 20 bis 25mal, zwei Gruppen, die sich während der 80 bis 90 Auftritte pro Saison ablösen, falls einzelne Spieler durch Ferien oder Krankheit ausfallen. 300 Franken Gage erhält die Seniorenbühne Zürich von der Pro Senectute, unter deren Patronat sie auch spielt. Gebrauch wird das Geld für Kulissentransport und Bahnspesen. Die Eintrittsgebühr - am Sonntag wurde keine verlangt - ist Sache der Veranstalter. Die Seniorenbühne weist im Programm darauf hin: Unsere Aktiven spielen vor allem aus lauter Freude, um Altersgenossen Freude zu bereiten und zu beweisen, dass man im dritten Lebensabschnitt etwas zu leisten vermag, das nicht im alltäglichen Leben die Zeit ausfüllt. Im Applaus drückt sich das Honorar aus. Im reformierten Kirchgemeindehaus wurde er reichlich gespendet.

Bei „Chumm oben abe Melanie“ handelt es sich um gesellschaftliches Verhalten im Altersheim. In der Burghalde wohnen vor allem gut situierte Menschen. Für die meisten eine bedeutungslose Tatsache. Ausgenommen Melanie von der Crone, deren Lebensinhalt darin besteht, die Wichtigkeit ihrer Person in den



*Geschichten, die das Leben schreibt, spielt in der Seniorenbühne Zürich sich selbst und einem grossen Publikum zur Freude (Foto: Brita Holthuizen)*

grund zu stellen. Als in das freigewordene Zimmer der einfache Mann mit dem gewöhnlichen Namen Gottfried Meierhans einzieht, gerät für sie die Welt aus den Fugen. Um das bestehende gehobene Niveau im Pensionistenheim vor dem Untergang zu retten, verfasst Frau von der Crone einen Beschwerdebrief an die Hausleitung, in dem sie den Hinausschmiss von Gottfried Meier fordert.

Nicht gerechnet hat sie aber mit der Reaktion der Mitbewohner. Während diese bis jetzt alle Mucken der exzentrischen Frau erduldeten, anerkennen sie in Göpf Meierhans Bescheidenheit, selbstlose Hilfsbereitschaft, erwärmen sich an seinem Herzenstakt. Doch das Intrigenspiel geht weiter. Jeder wird mit der Beziehung Meierhans - von der Cro-

ne konfrontiert. In sieben Szenen begegnet der Zuschauer den Figuren des Lebens. Der ewig Jammernden und Kränkelnden, der scheinbar Gebildeten, der allzeit bereits Informierten, aber auch dem Einfühlsamen, Humoristen, dem Ausgleichenden. Zum Schluss kommt auch Melanie von Crone von ihrem hohen Ross oben abe. Nämlich, als ihre in New York lebende Nichte die Geburt ihres ersten Kindes mitteilt und natürlich niemand anders der Vater als der Sohn von Gottfried Meierhans ist. In der gemeinsamen Liebe zum kleinen Erdenbürger wird man das Miteinander finden. Ja so ist es halt im Altersheim, meinte einer der vielen begeisterten Zuschauer beim Hinausgehen. Nur im Altersheim?